

# Tanz vom anderen Ende der Welt

Das Queensland Ballet aus Brisbane tritt am Dienstag und Mittwoch in Hamburg auf

Von Annette Bopp

VIELEN HAMBURGER Ballettfreunden ist François Klaus noch in guter Erinnerung: Zwischen 1972 und 1991 brillierte er als Solotänzer und Charakterdarsteller in der Compagnie von John Neumeier. Er war König Ludwig in „Illusionen – wie Schwannensee“, Oberon im „Mittsommernachtstraum“ oder Petrus in der „Matthäus-Passion“. Jetzt kehrt Klaus mit seiner eigenen Compagnie, dem Queensland Ballet aus Brisbane, im Rahmen einer Europatournee nach Hamburg zurück – am 27. und 28. Oktober ins CCH.

Der Einfluss der neuen Heimat ist dabei unverkennbar: „Wir sind in Australien ja doch ein wenig isoliert von dem, was in Europa passiert – das gibt mir choreografisch durchaus Freiheit, ich brauche keinen Trends zu folgen“, sagt der gebürtige Franzose. „Dafür kann ich mich dem widmen, was in ‚Down Under‘ kulturell geschieht – das spiegelt unser Programm wider, das wir jetzt in Europa präsentieren.“

Im Mittelpunkt des Abends steht das Stück „Timeless Dances“, das sowohl musikalisch als auch tänzerisch stark von der Kultur der Aborigines geprägt ist. Die Musik ist eine Komposition für Didgeridoo

und Streichquartett des 27-jährigen William Barton, dessen Vorfahren zu den australischen Ureinwohnern zählen und der selbst das obertonreiche Blasinstrument sowie Gitarre spielt – auf offener Bühne.

Das Stück erzählt die Schöpfungsgeschichte anhand einer Legende der Aborigines: Menschen und Tierwelt waren einst wie Felsblöcke an die Erde gefesselt, kalt, erstarrt, leblos. Durch die Wärme und Kraft der Sonnengöttin erwachten sie zum Leben. Mitemenschlichkeit jedoch entstand erst durch das Bewusstsein der Vergänglichkeit, von Werden und Vergehen, Geburt und Tod. „Diese Choreografie ist ein interkultureller Mix“, sagt François Klaus, „wir haben uns am Bewegungsvokabular der australischen Ureinwohner orientiert und deren authentischen Schritte gemischt mit denen des modernen Tanzes.“

Diese Kreation sei für ihn „eine ganz neue Entdeckung“ gewesen, sagt Klaus. „Ich kannte den pazifischen Raum davor noch nicht, ich wusste kaum etwas über Maoris und Neuseeland, die Aborigines und ihre Legenden.“ Erst durch die Begegnung mit William Barton habe sich hier ein Stil entwickelt, der nun der Compagnie ein eigenes Profil verleiht.

Aber festlegen lassen möchte er sich darauf keinesfalls: „Wir haben das ganze Spektrum im Repertoire, Klassiker wie ‚Nussknacker‘ ebenso wie ‚Zeitgenössisches‘“, sagt der 61-Jährige. Vielfalt und Offenheit sind ihm auch bei der Arbeit mit seiner Compagnie wichtig. Und so bieten die beiden Abende in Hamburg neben seinen eigenen Arbeiten Stücke von Nathalie Weir und Kim McCarthy (ebenfalls ein ehemaliger Neumeier-Tänzer).

„Mein Ziel ist, dass diese Compagnie in allen Stilrichtungen zu Hause ist – in der Moderne ebenso wie in der Klassik“, sagt Klaus, der sich in Brisbane mittlerweile heimisch fühlt – auch dank seiner Frau, der ehemaligen Tänzerin Robyn White, die selbst aus Queensland stammt. Beide hatten sich schon in den 60er-Jahren in Stuttgart kennengelernt und wechselten dann zusammen nach Hamburg, wo ihre beiden Söhne geboren wurden.

Nach dem Weggang aus der Hansestadt war Klaus drei Jahre Ballettdirektor in Bern und leitete zwei Jahre lang ein eigenes kleines Ensemble, bevor er 1997 das Angebot bekam, das Queensland Ballet zu übernehmen. „Es ist mir damals nicht leichtgefallen, Europa zu verlassen, und wir haben sechs Wochen lang überlegt, ob wir es wirk-

lich wagen sollen – kulturell ist Europa einfach reicher als Australien“, erinnert er sich. Den Wechsel ans andere Ende der Welt hat er bis heute nicht bereut: „Ich habe sehr gute Arbeitsbedingungen. Die Compagnie ist nicht reich, aber wir haben genügend Geld, um uns zu entwickeln und zu wachsen.“

Unter seiner Leitung wuchs das Queensland Ballet von 18 auf 26 Stammtänzer, ergänzt durch eine Gruppe aus neun jungen Tänzern, die Klaus zu einer zweiten Compagnie aufbauen will. Und auch wenn heute weltweit das Tanztheater immer mehr Raum greift, so möchte Klaus die Bewegung als solche weiter in den Mittelpunkt stellen: „Der Tanz ist etwas Einmaliges. Wir kommunizieren über unsere Körper, das geht auf allen Ebenen – ganz elementar, wie bei den Tänzen der Eingeborenen, oder hoch kultiviert auf der Bühne des klassischen Balletts. Immer aber ist unsere Sprache die Bewegung, und sie geht über die Augen direkt in Herz und Seele der Zuschauer. Kopf und Verstand spielen dafür keine Rolle. Das ist es, was mich am Tanz am meisten fasziniert!“

■ Das Queensland Ballet gastiert am 27. und 28. Oktober im CCH, Karten unter Tel. 01805/44 70



QUEENSLAND BALLET

Die Choreografien des Queensland Ballet sind von der Kultur der australischen Ureinwohner beeinflusst